

Der Baukultur verpflichtet

Werkstätten feiern 30-jähriges Bestehen

Die Mitarbeiter der Werkstätten für Denkmalpflege haben Grund zur Freude. Den ehemals volkseigenen Betrieb, der die Wende überstanden und sich mit qualitativvoller Arbeit weit über die Grenzen des Landkreises hinaus einen Namen gemacht hat, gibt es seit 30 Jahren. Das Jubiläum wird heute im Wipertihof Quedlinburg gefeiert.

Von unserer Redakteurin
KERSTIN BEIER

Quedlinburg/Westerhausen/MZ. „Wir haben überhaupt nicht gewusst, worauf wir uns einlassen.“ Kristina Fischer-Gerloff, Eigentümerin und Chefin der Werkstätten für Denkmalpflege Quedlinburg, wundert sich heute noch manchmal über die Courage, die sie gemeinsam mit drei Män-



Kristina Fischer-Gerloff war bis 1991 Betriebswirtin, dann plötzlich Unternehmerin.

nern nach der Wende aufgebracht hatte. Der volkseigene Betrieb, der VEB Denkmalpflege Halle, ging mit der Wende an die Treuhand über, „und die ersten Westinvestoren schlichen um die Objekte“, erinnert sie sich. Doch die Mitarbeiter hätten schnell gegewöhnt, dass es jenen nicht in erster Linie um den Betrieb, sondern vor allem um die Immobilien ging.

„Wir waren von Anfang an davon

überzeugt, dass dieser Betrieb etwas Besonderes ist und auf dem freien Markt bestehen kann“, sagt die Unternehmerin. Also nahmen sie und ihre damaligen Mitstreiter - die inzwischen ausgeschiedenen Burkhard Strauch, Herbert Mossig und Uwe Henschel - Herz und Verstand zusammen, verhandelten mit der Treuhand und kauften den Betrieb am 1. September 1991 von der Treuhand. Die 54-jährige Unternehmerin ist ziemlich stolz darauf, dass es auch in schwierigen Zeiten gelungen ist, durchschnittlich 130 Mitarbeiter im Betrieb zu halten und kontinuierlich auch junge Leute auszubilden. Den Gründern im Jahr 1978 war es darum gegangen, alte Handwerkstechniken mit einer entsprechenden Ausbildung über die modernen Zeiten industriellen Bauens hinwegzuretten und das kulturelle Erbe in den Städten zu pflegen. Beides gehört noch heute zum Credo der Firma, die ihren Sitz 1998/99 nach Westerhausen verlegt und 2,5 Millionen Euro dort investiert hat.

Gern erinnert sich Kristina Fischer-Gerloff an die 90er Jahre, als der Bau boomte und Aufträge nicht so schwierig zu beschaffen waren wie heute. „Das waren gute Zeiten“, erinnert sie sich, „nur wusste man

WERKSTÄTTEN FÜR DENKMALPFLEGE

Kontinuierliche Ausbildung

Die Werkstätten wurden 1978 als VEB Denkmalpflege Halle mit fünf Betrieben gegründet, der Sitz war in Quedlinburg. Die Gründung erfolgte mit 24 Mitarbeitern, zur Wendezeit arbeiteten 110 Mitarbeiter im Betrieb. Die Expansion des Unternehmens ließ das Firmengelände in der Wipertstraße schneell zu klein werden, es erfolgte ein Neubau im Gewerbegebiet Westerhausen.

Maurer, Zimmerer, Dachdecker,

Steinmetze, Stuckateure, Tischler und Metallbauer (Kunstschlosser und Schmiede) bilden eigene Meisterbereiche.

Seit 1990 hat das Unternehmen 28 Lehrlinge ausgebildet und wurde von der Handwerkskammer als hervorragender Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet. 2003 wurde die Firma mit dem Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege geehrt.



Die Werkstätten für Denkmalpflege haben ihren Sitz in Westerhausen, hier sind 2,5 Millionen Euro investiert worden.

MZ-Foto: Frank Ruprecht

damals nicht, dass das die guten Zeiten sind“, lacht sie in Erinnerung daran, dass die Fördertöpfe damals größer, die Zahl der Betriebe am Markt noch kleiner und der Preisdruck noch nicht „so ruinös wie heute“ waren.

Zum Glück habe die Firma rechtzeitig damit begonnen, auch außerhalb der Landkreisgrenzen tätig zu werden. „Heute arbeiten wir auch in Schwerin, Dresden und anderswo“, kann Frau Fischer-Gerloff berichten. So haben Werkstätten-

Handwerker ihre Handschriften unter anderem an der Sandstein Wendeltreppe am Dresdene Schloss, am Kanzleigebäude in Lübeck, am Oberlandesgericht Naumburg, am Dom in Magdeburg, am Schloss in Stolberg und am Rathaus Halberstadt hinterlassen. A ungezählten Kirchen waren Maurer, Zimmerer und Dachdecker am Werk. Wie viele, das weiß die Chefin nicht zu sagen, „aber irgendwann werde ich sie mal zusammenzählen. Ein paar Hundert sind es jedenfalls“, sagt sie.